



ELTERNINFORMATION DER PRIMARSCHULE USTER

AUSGABE MÄRZ 2021



uster
Wohnstadt am Wasser

DAS FREIE SPIELEN FORDERT UND FÖRDERT

Spielen und Lernen gehören zusammen, und beide Themen beschäftigen Forschung und Schule. Erhalten Kinder Raum und Zeit zum Spielen, werden sie zu gesunden, schöpferischen Menschen mit Mut und Verstand. Eltern tragen dazu bei, indem sie ihren Kindern Vertrauen und Zeit zum Spielen schenken.

«Das freie, sinnlose Spiel ist die ideale Förderung in Bezug auf Teamfähigkeit, Konflikt- und Durchsetzungsfähigkeit, Hartnäckigkeit und Frustrationstoleranz», sagt die Erziehungswissenschaftlerin und Professorin Margrit Stamm, in der Sendung «Einstein», die vergangenen Herbst im Schweizer Fernsehen zu sehen war.

«Diese Aussage deckt sich mit den Beobachtungen, die unsere Schulleitungen und Lehrkräfte in den Ustermer Schulen der Primarstufe machen», be-

Text: Cigdem Ruf

stätigt Patricia Bernet, Präsidentin der Primarschulpflege. Aus diesem Grund nimmt beispielsweise die Schuleinheit Hasenbühl-Wermatswil am Pilotprojekt «Spielen Plus» der Pädagogischen Hochschule Zürich teil. Dieses Weiterbildungsprojekt für Lehrpersonen und Fachpersonen Betreuung befasst sich mit der Stärkung des freien Spieles. Im Interview auf den Seiten 4 und 5 erklärt Dozentin Catherine Lieger, wie wichtig es ist, Kinder spielen zu lassen.

Im «Einstein»-Beitrag heisst es: Die Möglichkeit, frei zu spielen – also ohne Ziel und Zweck und ohne Erwachsene, sei in den letzten 20 Jahren um 30 Prozent zurückgegangen. Die Gründe sind vielfältig: Die digitalen Medien haben die Kinderzimmer erobert. Überbehütete

Fortsetzung Seite 2

THEMEN

SEITE 2/3

**EDITORIAL
FORUM**

**PERSÖNLICH: CHRISTOPH THUT
KONFLIKTE GEHÖREN ZUM LEBEN**

SEITE 4/5

**«LASST DIE KINDER SPIELEN»
HEISS GELIEBT: WALDTAGE**

SEITE 6/7

**WELCHE PFLICHTEN SCHREIBT DAS
VOLKSSCHULGESETZ DEN ELTERN VOR?
KOMMISSION REGELUNTERRICHT UND
TAGESSTRUKTUREN**

SEITE 8

**AGENDA
BOULEVARD**



Liebe Eltern und Erziehungsberechtigte

Vor genau einem Jahr schrieb ich Ihnen an dieser Stelle, dass wir nicht wissen, wie lange wir noch in diesem Ausnahmezustand zu leben haben. Leider kann ich Ihnen keine frohe oder positive Botschaft überbringen. Vielmehr beengt es mich, dass sich die Situation kaum bessert.

Unsere Lehrpersonen und Mitarbeitenden aller Bereiche geben Tag für Tag ihr Bestes, um den Schülerinnen und Schülern Normalität und unbeschwerte Stunden zu ermöglichen – wie Sie, liebe Eltern, bestimmt auch. Klagen hilft wenig.

In dieser Ausgabe kommen verschiedene Personen zu Wort, die sich beruflich mit dem freien Spiel und dessen wunderbarer Wirkung befassen. Sie berichten, wie wichtig es ist, den Kindern Zeit zum Spielen zu schenken. Die Forschung belegt auch, dass Kinder, die zu Hause vielfältige Möglichkeiten zum Spielen bekommen, bessere sprachliche Fähigkeiten entwickeln als Nichtspieler, aber auch sozial kompetenter, empathischer und kreativer sind. Zudem sind sie weniger aggressiv, zeigen mehr Selbstkontrolle und höhere Denkniveaus.

Gerne erinnere ich mich an die Aussage eines Kindes: «Alles, was für Kinder gut ist, ist gratis.» Das können Zeit und Liebe sein, gemeinsame Stunden im Wald oder das Vorlesen eines Märchens. Gerade in dieser für viele Familien belastenden Zeit möchte ich Sie ermuntern, mit Ihren Kindern hinaus in die Natur zu gehen. Den Kopf zu lüften und die Lungen mit frischer Luft zu füllen, tut auch dem Herzen gut. Rund um den Greifensee und in den nahegelegenen Wäldern gibt es bezaubernde Orte zu entdecken.

Vielleicht begegnen wir uns draussen, ich würde mich freuen.

Patricia Bernet, Primarschulpräsidentin

Fortsetzung Titelgeschichte

und stark kontrollierte Kinder haben kaum Möglichkeiten zum freien Spielen. Viele Eltern scheuen sich davor, ihrem Nachwuchs, den nötigen Freiraum zu geben.

Jedem Kind eine Chance geben

In ihrem Dossier «Frühförderung als Kinderspiel, ein Plädoyer für das Recht der Kinder auf das freie Spiel» schreibt Margrit Stamm: «Das freie Spiel ist für Kinder die wichtigste Lernsituation im Hinblick auf ihre gesunde, geistige und körperliche Entwicklung. Frühe Förderung, die von Erwachsenen gesteuert, getaktet und kontrolliert wird, ist nicht im Sinne einer ganzheitlichen Entwicklungsförderung.»

«Die Primarschule Uster wünscht sich, dass alle Kinder die Chance haben, schon vor dem Schuleintritt von ihren Eltern zu Hause und in der Natur im freien Spiel gefördert zu werden», sagt Patricia Bernet. Denn frei spielende Kinder haben gleich einen doppelten Vorsprung: Sie sind später gleich gut oder besser im Lesen und verfügen über grössere intellektuelle Fähigkeiten. Dr. Stuart Brown vom kalifornischen National Institute for Play erläutert in der erwähnten «Einstein»-Sendung: «Das Spiel ist eine Art der Kommunikation. Spielen ist Training für Körper und Geist. Es fördert den Optimismus und das Selbstwertgefühl. Wenn Kinder zu wenig spielen, kann es ihre mentale Gesundheit beeinflussen.»

Spielen gegen die Ängstlichkeit

«Kinder lieben die Freiheit und blühen geradezu auf, wenn sie auf eigene Faust die Umgebung erkunden dürfen»,

beschreibt Bernet ihre Erfahrungen als Mutter. Wer in der Jugend auf Bäume klettern, Waldbäche umleiten oder mit anderen Kindern bis zum Eindunkeln draussen spielen durfte, weiss, wie beglückend diese Stunden waren. Oder wie stolz man sich als Kind gefühlt hat, als der erste Sprung vom Drei-Meter-Turm ins Schwimmbaden gelungen ist.

Dr. Mariana Bussoni, Associate Professor Health in Populations an der University of British Columbia, sagt dazu: «Wenn Kinder Risiken eingehen, hilft es ihnen, Unfälle zu vermeiden. Kinder spielen viel unbeschwerter und aktiver, wenn sie nicht überwacht werden. Dies gilt vor allem für Mädchen. Spielen fördert die Eigenverantwortlichkeit, die Stimmung, die Widerstandsfähigkeit und wirkt gegen Ängstlichkeit.» Aus der Forschung weiss man – wie wichtig es für Kinder ist, selber Gefahren ausloten zu dürfen. Sie müssen spüren können, was Geschwindigkeit und Höhe für Gefühle in ihnen auslösen.

Als Lektüre empfohlen:

Margrit Stamm, Frühförderung als Kinderspiel, Ein Plädoyer für das Recht der Kinder auf das freie Spiel www.margritstamm.ch > [Forschung](#) > [Publikationen](#) > [Dossiers](#) > [Frühförderung als Kinderspiel \(2014\)](#)

Interessant und spannend:

«Einstein»-Sendung vom 3.9.2020 im SRF: www.srf.ch/play/tv > [Suche nach «Die Macht des Spielens»](#) ■

FORUM

AUSBAU UND WEITERENTWICKLUNG DER TAGESSCHULEN IN USTER

Seit 2015 führt die Primarschule in Niederuster eine Tagesschule. Eltern schätzen die Tagesschule, da sie Familien- und Berufsarbeit einfacher ermöglicht. Die Primarschulpflege möchte die Tagesschulen weiterentwickeln und das Angebot erweitern. In bis zu drei weiteren Schulhäusern sollen Tagesschulabteilungen entstehen. Sie hat sich intensiv mit den Rahmenbedingungen für Tagesschulen befasst, um dem Gemeinderat einen mehrheitsfähigen Antrag unterbreiten zu können. Die Behörde stand dazu im Dialog mit Vertreterinnen und Vertretern aus der Politik und mit den Elternräten.

Der Antrag an den Gemeinderat beinhaltet die Strategie für die Entwicklung der Tagesschulen in Uster. Diese sieht vor, in fünf bis zehn Jahren an bis zu drei Standorten Tagesschulen aufzubauen. Dabei werden keine neuen Schulen geschaffen, sondern in bestehenden Schuleinheiten Tagesschulabteilungen eingeführt. Der Entscheid des Gemeinderats sollte im Frühjahr erfolgen.



DREI FRAGEN AN: CHRISTOPH THUT

Seit seiner Kindheit begeistert das Spiel den heute 55-jährigen Schulleiter. Stunden verbrachte er in Fantasiewelten und musizierte schon früh. Nach einigen Jahren als Oberstufenlehrer zog es ihn mit Frau, Tochter und Sohn nach Afrika. Drei Jahre war er Schulleiter in Ghana. Doch das elitäre Umfeld einer Privatschule und die kolonialistische Haltung der Expat-Gemeinschaft behagten ihm nicht. Seit nunmehr 15 Jahren leitet er in Uster das Team der Schuleinheit Hasenbühl-Wermatswil. Die Begeisterung fürs Spielen ist geblieben: Er macht nun eine Weiterbildung zur Kindergartenlehrperson und ist beim Pilotprojekt «Spielen Plus» dabei.

Sie haben eine einjährige Erweiterungs- ausbildung zum Kindergartenlehrer be- gonnen – was gab den Ausschlag?

Diese Altersgruppe hat mich als Schulleiter schon länger besonders interessiert – ich trage als Schulleiter auch für die Kindergartenstufe die Verantwortung. Das Lernen und die Entwicklung der Kinder im Alter von vier bis acht Jahren sind faszinierend. Es ist für Erwachsene eine herausfordernde Aufgabe, mit Kindern dieser Altersstufe zu arbeiten. Daneben geht es mir um meine berufs- bezogene Weiterentwicklung.

Gemeinhin besteht die Ansicht, dass es wenig anspruchsvoll ist, auf dieser Schulstufe zu unterrichten.

Aus meiner Perspektive ist der Kinder-

garten der pädagogische Olymp! Die ganze Persönlichkeit und Begeisterungs- fähigkeit sind nötig, um die Kinder im Spielen und Lernen wirksam zu beglei- ten. Zudem ist es spannend, mit den Jüngsten zu arbeiten, denn sie sind noch nicht normiert und konditioniert.

Zusammen mit der Kindergartenlehrerin Claudia Knoll sind Sie für die Schule Hasenbühl-Wermatswil beim Pilotprojekt «Spielen Plus» dabei. Wie kam es dazu?

Claudia Knoll wurde als Fachexpertin von der Pädagogischen Hochschule Zürich PHZH angefragt. Als sie mit der Anfrage zu mir kam, war für mich klar: Da steigen wir ein und können Dinge erproben, die für die Spiel- und Lernzukunft wesentlich sind.

KONFLIKTE GEHÖREN ZUM LEBEN

Der Umgang mit Konflikten will geübt sein. Die Schuleinheit Hasenbühl-Wermatswil arbeitet mit dem Gewaltpräventionsprogramm «chili». Was «chili» bewirkt, und welche Rolle das freie Spielen dabei einnimmt, ist beeindruckend.

Erziehungswissenschaftlerin Margrit Stamm sagt: «Kinder, die mehr frei spielen, eignen sich Kompetenzen an, die sie lebensstüchtig machen.» Zudem steigern es die Konflikt- und Durchsetzungs-fähigkeit. Schulleiter Christoph Thut bestätigt die Aussage und erklärt: «Kinder im freien Spiel lernen mit anderen zu spielen, aber auch die eigenen Interessen zu verfolgen.» Manchmal sei das nicht einfach, in Einklang zu bringen. Aber wer mit anderen spielen wolle, müsse Mittel und Wege finden, um im Spiel zu bleiben, sagt Thut: «Kinder, die im frühen Alter viel freie Spielzeit hatten, verfügen über ein breiteres Repertoire an Konfliktfähigkeit und können sich dank ihrer Erfahrung im Chili-Programm einfacher einbringen.

Doch Schulleiter Thut betont, dass das Gewaltpräventionsprogramm «chili» nicht freies Spielen sei. Vielmehr biete das vom Schweizerischen Roten Kreuz entwickelte Programm Spielanlagen, die als Verhaltenstraining zu verstehen seien. «Das freie Spiel ist freiwillig, selbst motiviert und ungesteuert. «chili» hat eine Absicht.»

Das Team der Schuleinheit Hasenbühl-Wermatswil hat sich für «chili» entschieden, weil man es bereits bei der Arbeit mit Vierjährigen einsetzen kann. Die Lehrpersonen erlernen konstruktive Methoden, um mit den Kindern aus den verschiedenen Altersstufen Konflikte lösen zu können. Bevor das Programm zum Einsatz kam, war ein «Commitment» nötig. So mussten sich die Lehrpersonen zu «chili» bekennen, denn ihre Haltung im Umgang mit Konflikten ist entscheidend. Erwachsene leben das Modell vor. Sie setzen sich mit Fragen auseinander: Was sind Gefühle? Was ist ein Streit? Wie reagiere ich darauf? Bin ich konfliktscheu? Wie versöhne ich mich mit anderen? Diese

Fragestellungen passen sie an das Alter der Kinder an.

Der Kindergarten beispielsweise hat als Arbeitsthema Gefühle gewählt. Gemeinsam mit den Kindern erkunden die Lehrpersonen, welche Gefühle ein Mensch haben kann. Sie erklären ihnen, dass Gefühle «okay» sind, egal wie diese sind, und dass sie zum Menschen gehören. Die Kinder lernen, Gefühle zu erkennen, und wie sie diese steuern können. «Es geht darum zu verstehen, dass Konflikte ganz normal sind, weil wir Menschen Gefühle haben», erklärt Thut. Ein iPad oder ein Computerprogramm habe keine Probleme, weil es nichts empfinde. «Wir sind empfindungsfähige Wesen, und das ist eine grosse Stärke. Und treten Konflikte auf, sind sie erlaubt. So arbeiten wir mit «chili» und entschärfen Konflikte.»

www.srk-luzern.ch > Bildung > chili - Stark im Konflikt > Für Kinder und Jugendliche > Prävention für Schul- klassen

«LASST DIE KINDER SPIELEN!»

Interview: Cigdem Ruf

Kinder lernen leichter und sind konzentrierter, wenn sie frei spielen dürfen. Doch das freie Spiel ist immer seltener geworden. Dr. Catherine Lieger, Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Zürich PHZH, leitet das Pilotprojekt «Spielen Plus». Die Lehrpersonen lernen dabei, dem freien Spiel als zentrale Lernform den nötigen Raum zu geben.



Wieso ist das freie Spielen immer seltener geworden?

Catherine Lieger: Eltern wollen, dass sich ihre Kinder unter optimalen Bedingungen entwickeln, damit sie später beste Chancen haben. Seit Jahren erhalten Eltern daher auch unzählige Frühförderungsangebote. Kinder sollen möglichst früh Fremdsprachen lernen, sich für ein Instrument entscheiden und eine Sportart ausüben. So besuchen Vierjährige bis zu vier Aktivitäten pro Woche – da bleibt kaum Zeit für lustvolles, selbstständiges Spielen.

Als Dozentin leiten Sie an der PHZH das Projekt «Spielen Plus». Was gab den Ausschlag, dieses Weiterbildungsangebot zu entwickeln?

Bei Kindern zwischen vier und acht Jahren ist das beiläufige Lernen sehr zentral. Sie trennen Spielen und Lernen nicht. In solchen Momenten ist das Kind ganz bei sich und folgt seinen Interessen. Es ist aktiv und erprobt seine Fähigkeiten. Das Pilotprojekt fordert die Rückbesinnung auf die Bedeutung von Spielen.

Wieso ist Lernen zwischen vier und acht Jahren wichtig?

In meinem ersten Beruf als Kindergartenlehrerin konnte ich beobachten, wie Kinder begeistert und hoch motiviert spielen und dabei mit anderen Kindern kommunizieren. Je stärker sie ins Spiel vertieft sind, desto mehr vergessen sie alles rund um sich herum. Dieses Phänomen hat mich zu meiner Forschungsarbeit geführt. Es interessiert mich herauszufinden, wie Lehrpersonen und Eltern Kinder beim Spielen unterstützen können.

Gibt es schon Ergebnisse aus dem laufenden Projekt?

Die am Projekt beteiligten Schulen befassen sich seit rund zwei Jahren mit dem freien Spiel. Teilnehmende Lehrpersonen und Fachpersonen Tagesbetreuung haben gemeinsam Spiel- und Lerngelegenheiten mit einfachen Anleitungen für den Unterricht kreiert. Dazu entsteht ein Handbuch, und im Herbst geht eine Website mit 40 Videos online.

In den Augen der Gesellschaft und auch für viele Eltern ist Spielen vergeudete Zeit.

Das Spiel ist die Basis für das schulische Lernen und braucht ein «Revival». Es muss uns gelingen, das Spiel zu entstauben und wieder attraktiver zu machen – und zwar bereits vor dem Schuleintritt. Die Schule hat hier einen Auftrag. Wenn Kinder keine Spielkultur haben, wird es für sie schwierig, ans schulische Lernen anzuknüpfen. Ich ermutige Eltern, darauf zu vertrauen, dass Kinder lernen, sobald sie spielen.

Was können Eltern für ihre Kinder tun?

Es wäre gut, wenn Kinder täglich spielen. Mein Aufruf: Lasst die Kinder spielen! Denn es hat sich gezeigt, dass Kinder pro Tag eine Stunde weniger spielen als vor rund 15 Jahren.

Wo können sich Eltern Tipps und Informationen holen?

Es gibt eine hervorragende Website der Bildungsdirektion Zürich mit 65 Filmen über frühkindliches Lernen im Alltag. Die Filme sind zwei bis fünf Minuten lang und wurden in die vier Landessprachen und in neun weitere übersetzt. Ein Augenschein unter www.kinder-4.ch lohnt sich.

Wie gibt man Kindern wieder die Möglichkeit, unbeschwert zu spielen?

Ich fordere Eltern beispielsweise auf, mit ihrem Nachwuchs in den Wald zu gehen. Da gibt es so vieles zu entdecken. Überall hat es tolle Feuerstellen: Gemeinsam etwas Feines über dem Feuer zu braten – das ist für Kinder ein prägendes Erlebnis. Dabei entdecken sich die Kinder auf eine neue Art und lernen ihre Umwelt kennen. Es muss kein Ausflug in einen Vergnügungspark sein!

Sind Eltern ängstlicher geworden?

Die Informationsflut in den sozialen

Medien ist gross. Es gibt Beiträge, die das Angstgefühl verstärken können. Da braucht es eine Portion Mut, dem Kind etwas zuzutrauen. Dieses Wissen unterstützt die Eltern: Wer loslassen kann, hilft dem Kind, dass es sich weiterentwickelt.

Apropos digitale Medien – wäre ein Verbot sinnvoll?

Nein, digitale Medien sind wichtig. Es ist eine Frage des Masses und der Mischung. Schülerinnen und Schüler müssen Erfahrungen damit sammeln können. Damit Chancengerechtigkeit entstehen kann, müssen die digitalen Medien bereits im Kindergarten verfügbar sein.

Was macht die Schule, um das Spiel im Unterricht zu fördern?

Im Lehrplan 21 ist das freie Spiel im Zyklus 1 als zentrale Lernform festgelegt. Zuerst hatte man die Kompetenzen nach Fach definiert und später bemerkt, dass das junge Kind auf andere Weise lernt. Der entwicklungsorientierte Zugang ist ganzheitlich und das Spiel ein wichtiger Teil – besonders in den zwei Kindergartenjahren und in den ersten zwei Jahren auf der Primarstufe.

Wie sieht freies Spielen als Lernform aus?

Bei meiner Forschung habe ich festgestellt, wie wichtig es ist, Kinder im Spiel zu beobachten. Dann kann man ihnen gezielt Impulse geben. Lehrpersonen können Spielprozesse einleiten und begleiten. Sie regen Kinder an, laut zu denken, und stellen Fragen: Wie würdest du das jetzt machen? Was meint ihr, wieso hält dieser Turm nicht? Habt ihr eine Idee, wie ihr es anders machen könnt?

Sie haben das Acht-Schritt-Modell nach Lieger und Bühlmann für den kompetenzorientierten Unterricht entwickelt. Was kann man sich darunter vorstellen?

Eine Lehrperson muss einiges vorausplanen und vieles durchdenken, damit Kinder ins Spiel kommen und sich eine Entwicklung ergibt. Die acht Schritte sind Anleitungen für Lehr- und Betreuungspersonen der Kindergartenstufe und der Unterstufe. Die Schritte sind mit Filmen dokumentiert und geben praktische Einblicke, siehe www.8-schritt-modell.ch

Fortsetzung Seite 5

HEISS GELIEBT: WALDTAGE

Text: Cigdem Ruf

Fotos: Claudia Knoll-Vogel

Seit über 30 Jahren unterrichtet Claudia Knoll-Vogel die Kinder der ersten Schulstufe. Ihre Begeisterung für den Beruf und das freie Spiel im Kindergarten ist sogar bei einem Videogespräch spürbar. Im Pilotprojekt «Spielen Plus» der Pädagogischen Hochschule Zürich bringt sie ihre reiche Erfahrung ein und bildet sich zugleich weiter.

Wenn Claudia Knoll über ihre Berufung spricht, möchte man Kind sein und bei ihr in den Kindergarten gehen. Denn sie sagt: «Ich liebe meine Arbeit über alles.» Dabei sei ihr die persönliche Weiterbildung für die Arbeit mit den Kindern wichtig. Das Hintergrundwissen, das sie sich aneigne, könne sie in der Praxis ausprobieren. Wie Claudia Knoll das macht, sieht man in einem kurzen Film (www.8-schritt-modell.ch) mit dem Titel «Altersdurchmischtes Lernen im Wald». Dabei kann man ihr bei der Arbeit mit den Wermatswiler Schülerinnen und Schülern über die Schulter schauen.

Zudem bildet die erfahrene Pädagogin angehende Kindergarten-Lehrpersonen aus. So lag es nahe, sie als Fachexpertin für das Pilotprojekt «Spielen Plus» anzufragen. Mit den anderen Projektteilnehmenden, darunter Schulleiter Christoph

Thut, verbindet sie die gleiche Leidenschaft: Den Kindern für das freie Spiel viel Zeit und grosse Freiräume zu geben.

Kreative Spielformen

«Alle sassen im Kreis, mussten mir zuhören und dann dasselbe tun», erzählt Knoll. Zum grossen Glück habe sich die Unterrichtsgestaltung im Lauf der Jahre sehr verändert. Bedingt durch das jüngere Eintrittsalter in den Kindergarten ist die Entwicklungsspanne der Kinder noch grösser geworden. Deswegen muss auch ihre Förderung individuell sein. «Wir bieten offene und kreative Spielformen an. Die Kinder können auswählen, mitbestimmen, und ich begleite sie im Spiel», sagt die Lehrerin.

Ein Kind lernt nur über das Selbermachen, muss mit den Händen ausprobieren und mit allen Sinnen erleben. «Ein Kind zwischen vier und acht Jahren lernt nicht vom Dasitzen und Zuhören», erklärt Claudia Knoll.

Beeindruckend

Wenn man den Kindern Raum und Zeit gibt, sei ihre Kreativität und die Ideenvielfalt bemerkenswert. «Wie sie beim Spielen von sich aus motiviert sind, beeindruckt mich immer wieder aufs Neue», so die Lehrerin. Dann erzählt sie, was ihre Schützlinge zurzeit umtreibt: «Die Kinder hatten die Wahl, in der Spiel- und Lernumgebung <Blumenstadt> eine Bäckerei

oder eine Arztpraxis zu betreiben. Doch sie haben sich für ein Kino entschieden.» Gemeinsam waren Überlegungen anzustellen und Aufgaben festzulegen. Billette, Sitzplätze und Pop-Corn sind ebenso notwendig wie Schauspieler, Getränke und ein Kühlschrank. Als Lehrperson schaue sie, dass bei solchen Spielen gute Anregungen darunter seien. «Die älteren Schulkinder legen auf die Sitze Sitzplatznummern, was den mathematischen Bereich abdeckt. Kinder brauchen Spielphasen von mindestens 50 Minuten, um etwas entwickeln und vertiefen zu können», betont Knoll.

Auf die Frage, was mit dem «Bäbi-Egge» passiert sei, erwidert sie: «Diesen nennen wir schon lange Familienecke.» Manchmal verwandle sie sich in eine Räuberhöhle oder in eine Zwergenhöhle.

«Rollenspiele mögen die Kinder sehr und was sie ebenso schätzen, sind Waldtage: Diese werden heiss geliebt und zwar ausnahmslos von allen», berichtet die Lehrerin und strahlt vor Freude.

Das Spiel in der Natur fasziniere die jüngeren und älteren Schulkinder gleichermaßen. Bei jedem zweiten Mal kommt die Mehrklasse mit den 1. bis 3. Klässlern mit. «Gemeinsam bauen sie Hütten, entwickeln Ideen und entfachen Feuer; sie lernen gegenseitig voneinander, und es entstehen abwechslungsreiche Spielideen – das ist eindrucksvoll.»



Fortsetzung Seite 4

Wie sieht für Sie pädagogisch wertvolles Spielen aus?

Das Kind kann Spiel, Inhalt sowie Material und teilweise die Spielkameraden frei wählen – und auch wie lange es daran sein will. Das Ganze ist wie ein Projekt aufgebaut. In solchen Spielprojekten er-

langen Kinder beispielsweise Sozial- und Methodenkompetenz.

Haben Sie ein Beispiel?

Das Lernen voneinander und von Gleichaltrigen ist wichtig. Hier sind Verknüpfungen möglich. Vier Schülerinnen und Schüler haben mit einem alten Laptop eine Zeitmaschine mit Schalthebel gebaut. Sie haben einen Plan mit Projektinformatio-

nen gezeichnet und aufgehängt. Für den Fall, dass jemand aus einer anderen Zeit kommt und nicht mehr zurückfindet, gibt es einen Alarmknopf. Das war ein wunderbares Projekt, das Kinder auf ihrem Niveau entwickelt haben. ■

WELCHE PFLICHTEN SCHREIBT DAS VOLKSSCHULGESETZ DEN ELTERN VOR?

Alle Kinder haben ein Recht auf Bildung. Der Schulbesuch ist jedoch nicht nur ein Recht der Kinder, sondern auch eine Pflicht. Eltern und Erziehungsberechtigte sind dafür verantwortlich, dass die Kinder den Unterricht regelmässig besuchen.

Kinder stehen bis zur Volljährigkeit gemäss Zivilrecht unter der elterlichen Sorge. Deshalb tragen die Eltern die Verantwortung für das Wohl des Kindes und treffen die nötigen Entscheidungen. Dies zwar unter Vorbehalt der eigenen Handlungsfähigkeit des Kindes, die jedoch nicht den Entscheid über den Schulbesuch umfasst. Eltern



Karin Huber Hurni,
Juristin Abteilung
Bildung

müssen deshalb ihr Kind auch dann in die Schule schicken, wenn es den Schulbesuch ablehnt: Die Eltern haben dafür zu sorgen, dass das Kind den Unterricht regelmässig und ausgeruht besucht. Darüber hinaus müssen sie sicherstellen, dass das Kind für den Unterricht und für besondere schulische Anlässe (wie etwa Schulreise oder Sporttag) zweckmässig ausgerüstet ist.

Art. 302 Abs. 3 ZGB verpflichtet die Eltern allgemein zur Zusammenarbeit mit der Schule. Zusammenarbeit und Information zwischen Eltern und Schule sind wichtige Voraussetzungen, damit der Unterricht für alle Kinder planmässig stattfinden kann. Die Informationspflicht der Eltern gegenüber der Schule erstreckt sich auf das Verhalten des Kindes und Ereignisse in dessen Umfeld, «soweit sie für die Schule von Bedeutung sind». Gemeint sind damit etwa Ereignisse, welche das Kind während

des Unterrichts beschäftigen und ablenken könnten, wie etwa Krankheiten oder Todesfälle in der Familie.

§ 56 des Volksschulgesetzes verpflichtet die Eltern zur Mitwirkung bei wichtigen Beschlüssen, die das Kind individuell betreffen. Beispiele dafür sind Schullaufbahnentscheide, wie der Übertritt in die Oberstufe, oder Entscheide für sonderpädagogischen Massnahmen. In diesem Zusammenhang müssen Eltern an vorbereitenden Gesprächen teilnehmen. Eine Teilnahmepflicht an Gesprächen besteht darüber hinaus bei Schwierigkeiten mit einer Schülerin oder einem Schüler, die in der Klasse nicht gelöst werden können. ■

KOMMISSION REGELUNTERRICHT UND TAGESSTRUKTUREN

Die Schulpflege behandelt in Kommissionen und Ausschüssen wichtige Bildungsthemen. In dieser Ausgabe berichtet die Vorsitzende Susanne Strüby über die Aufgaben der Kommission Regelunterricht und Tagesstrukturen (RuTS).



Susanne Strüby,
Primarschulpfegerin

«Bevor ich Primarschulpfegerin wurde, war ich im Elternrat Niederuster, später dann in Oberuster. Damals gab die Anfrage meiner Partei, den Ausschlag, um zu kandidieren. In den elf Jahren, seit ich Primarschulpfegerin bin, befasse ich mich vor allem mit dem Regelunterricht. Da dieser Bereich sehr vielschichtig ist, mache ich diese Arbeit sehr gerne. Infolge einer Reorganisation ist der Be-

reich Tagesstrukturen dazugekommen, somit wurde die Kommission «RuTS» ins Leben gerufen. Mir gefällt der Name, da er mich an das englische Wort «roots» erinnert – Wurzeln.

In den letzten Jahren hat sich im Bereich Bildung enorm viel verändert, auch bei der Arbeit als Schulpfegerin – diese wird in Zukunft noch strategischer werden. Viele Neuerungen sind uneingeschränkt in Ordnung. Einzig der Wegfall der obligatorischen Schulbesuche schmerzt mich sehr, nun fehlt mir der Bezug zur Basis. Auch verbinde ich viele schöne Momente mit den zahlreichen Besuchen in all den Jahren.

Die Einführung der RuTS-Kommission hat das Management der Schulpflegeschäfte vereinfacht. Der Austausch mit den Kommissionsmitgliedern ist aufschlussreich und bereichernd. Oft wird angeregt diskutiert, manchmal fügt man sich zähneknirschend dem Mehrheits-

entscheid. Die Meinung der Schulleitung fliesst ebenso ein, wie das Wissen der Fachstellenleiterin Tagesstrukturen oder des Gesamtschulleiters. Auch die Schulpflege ist mit einer weiteren Person vertreten.

Wir treffen uns alle zwei Monate und bei Bedarf häufiger. Unsere Themen sind vielfältig und vielschichtig: Die Zuteilung der Schülerinnen und Schüler, der Schwimmunterricht, das Mahlzeitenangebot und die Gympi-Vorbereitungskurse inklusive Probepflicht – übrigens eine Erfolgsgeschichte – gehören ebenso dazu wie der Schulweg und der Transport. Gerade letzteres stimmt mich als Mutter und Schulpfegerin nachdenklich. Eltern trauen ihren Kindern oft zu wenig zu. Sie fahren die Kinder vors Schulhaus und holen sie dort auch wieder ab. Doch gerade der Schulweg ist für den Sozialaustausch genauso wichtig, wie draussen zu spielen.» ■

DORFSCHULHAUS WIRD ZUM MUSIKSCHULZENTRUM DORF

Text: Andreas Stutz
Fotos: www.raffka.com

Seit Anfang Jahr befindet sich die Musikschule Uster Greifensee im sanft renovierten Dorfschulhaus. Das neue Musikschulzentrum Dorf vereint verschiedene musikalische Angebote unter einem Dach.

Rund 1000 Kinder und Erwachsene aus Uster nutzen das Angebot der Musikschule Uster Greifensee (MSUG). Sie wurden bisher an verschiedenen Standorten unter teilweise schwierigen Bedingungen unterrichtet. Der Einzug ins neue Musikschulzentrum Dorf ist für die MSUG ein Meilenstein in der Vereinsgeschichte. Die Aussenstandorte an der Wagerenstrasse sowie im Freizeit- und Jugendzentrum konnte die MSUG aufgeben. Mit dem Musikschulzentrum Dorf und den gleich angrenzenden Räumlichkeiten in der Wohnsiedlung Kreuz ist in Uster ein Musikschulcampus an zentraler Lage entstanden.

Flötenklänge und Drum Beats Wand an Wand

Für einen modernen Schulbetrieb war das traditionsreiche, aber in die Jahre gekommene Dorfschulhaus nicht mehr geeignet. Doch nach einer sanften Renovation bietet das ehrwürdige Gebäude optimale Rahmenbedingungen für eine Musikschule. Aus einem Klassenzimmer sind jeweils drei Unterrichtsräume sowie ein Aufenthaltsraum entstanden. Weiter verfügt das neue Musikschulzentrum nun über grössere Gruppenräume für Ensemble- und Orchesterproben oder für kleinere Vorspiele. Die rund 70 Lehrpersonen dürfen sich über ein grosses Lehrerzimmer mit Bibliothek, Küche, Arbeits- und Sitzungsbereich freuen. Ein besonderes Highlight sind die beiden schallisolierten Schlagzeugboxen, in denen rockige Drum Beats direkt neben feinen Flötenklängen unterrichtet werden können. Die Übungsstunden im dunklen Schlagzeugkeller im Wohnquartier sind damit vorbei.

Identifikation nach innen und aussen

«Das neue Zentrum schafft Identifikation nach innen und nach aussen», freut sich Musikschulleiter Ekkehard Sassenhausen. Die Musikschule als Teil des Bildungs- und Kulturangebots der Stadt



Aus einem Klassenzimmer sind jeweils drei Unterrichtsräume sowie ein Aufenthaltsraum entstanden.

Uster könne dank des zentralen Standorts noch besser wahrgenommen werden.

Das gesamte Angebot mit rund 30 verschiedenen Instrumenten, die unterrichtet werden, und 20 Ensembles sowie Gruppenkursen kann die MSUG jedoch nicht im Musikschulzentrum unterbringen. Der Standort im Musikcontainer wird weiterbetrieben. Er bleibt der zentrale Veranstaltungsort und ist ausserdem ein wichtiges Element zur Vernetzung mit anderen Vereinen wie dem Jazzclub, der Big Band oder der Stadtmusik Uster.

Schlüsselübergabe pünktlich zu Jahresbeginn

Das ehemalige Dorfschulhaus und neue Musikschulzentrum bleibt weiterhin im Besitz der Stadt Uster. Im Rahmen einer Leistungsvereinbarung stellt die



Ein Highlight sind die beiden schallisolierten Schlagzeugboxen, in denen Drum Beats direkt neben Flötenklängen unterrichtet werden können.



In der dritten Etage sind drei Unterrichtszimmer, ein Vorspielraum und eine Schlagzeugbox untergebracht.

Stadt dem Verein «Musikschule Uster Greifensee» die Räumlichkeiten zur Verfügung. Seit Jahresbeginn sind in den neu gestalteten Zimmern, die ersten Töne zu hören. Die Proben von Bands und Ensembles sowie Vorspiele müssen coronabedingt noch warten. Doch in den Köpfen klingen die Ideen bereits, wie die Musikschule ihr neues Musikschulzentrum mit Pauken und Trompeten einweihen wird. ■

INSTRUMENTE ENTDECKEN

Als Ersatz für unsere Instrumentenvorstellungen und die Besuchswoche kannst du dein Instrument auf neuen Wegen entdecken.

- Instrumenten-Kurzfilme online schauen
- Telefonberatung
- 20-Minuten-Ausprobieren
- Beratungs- und Schnupperlektionen

Schau rein – es lohnt sich! www.msug.ch

AGENDA

MEDIENERZIEHUNG UNTERSTUFE – EIN WICHTIGER ELTERNANLASS

Aufgrund der aktuellen Situation findet der Anlass online per Zoom statt. Die Referenten von zischtig.ch referieren live. Sie können Fragen stellen.

Medienerziehung von Kindern in der 2. Klasse

Mittwoch, 17. März 2021 oder
Donnerstag, 18. März 2021,
19.00 bis ca. 20:30 Uhr

Den Link und die Unterlagen für den Download erhalten Sie am Veranstaltungstag auf der folgenden Seite:
<https://zischtig.ch/uster/>

«EINSCHULUNG 2021»

Auch der Kindergarten-Einschulungsanlass findet aufgrund von Corona erstmals online statt. Die rund 350 Teilnehmenden werden in kleinere Gruppen eingeteilt und haben so die Gelegenheit, ihre Fragen direkt an die Auskunftspersonen zu stellen.

Die Eltern und Erziehungsberechtigten erhalten per Post einen schriftlichen Einladungsbrief mit einem QR-Code und den erforderlichen Angaben für die Online-Sitzung.

Der Online-Anlass findet am Montag, 29. März 2021 um 19.30 Uhr statt.

WWW.ELTERNBILDUNG-USTER.CH

Der Babysitter-Frühlingskurs findet am Wochenende vom 20. und 21. März 2021 jeweils von 9 bis 15 Uhr statt.

In diesem Kurs werden die Jugendlichen mit den Grundlagen der Kinderbetreuung vertraut gemacht. Ferner lernen sie altersgerechte Spiele und Beschäftigungen kennen, üben das Wickeln und wissen, worauf es bei der Körperpflege beim Baby und Kleinkind ankommt. Als zukünftige Babysitter erfahren sie auch Wichtiges über ihre Rechte und Pflichten.

IMPRESSUM

Primarschule Uster, Poststrasse 13,
8610 Uster, ps@uster.ch, 044 944 73 30
Herausgeberin Patricia Bernet, Primarschulpräsidentin **Redaktion** Cigdem Ruf
Erscheint 3 x jährlich **Auflage** 2500 Ex.
Download www.primarschule-uster.ch/eltern-informationuster

BOULEVARD

CRISTINA GREMLI, SCHULLEITERIN NIEDERUSTER



Seit Anfang Schuljahr 2020/21 bildet Cristina Gremlí zusammen mit Sandra Grimm das neue Schulleitungsteam in Niederuster. Die Primarschulpflege ist erfreut, dass Cristina Gremlí die anspruchsvolle Schulleitungsstelle übernommen hat.

Mit ihrer humorvollen und teamorientierten Art ist es ihr in kurzer Zeit gelungen, das Vertrauen ihrer Kollegin Sandra Grimm und das der Mitarbeitenden zu gewinnen. Als erfahrene Lehrerin und studierte Kommunikationswissenschaftlerin mit vielfältigen beruflichen Erfahrungen bringt sie ideale Voraussetzungen für den Einsatz als Schulleiterin mit.

Und für das Schulleitungsteam gibt es in Niederuster einiges zu tun: Denn der bevorstehende Zusammenschluss mit der Tagesschule Uster zu einer Schuleinheit will organisiert und gestaltet sein. Daneben absolviert Gremlí berufsbegleitend die Schulleitungsausbildung an der Pädagogischen Hochschule Zürich.

Cristina Gremlí's Sprachtalent ist bemerkenswert und bestimmt hilfreich bei der Arbeit mit den Eltern: Denn neben den Muttersprachen Deutsch und Italienisch kann sich die 40-Jährige ausgezeichnet in Englisch und Französisch verständigen. Die Primarschulpflege Uster heisst die in Gutenswil wohnende Cristina Gremlí auf diesem Weg offiziell und herzlich willkommen und wünscht ihr weiterhin Freude und viel Erfolg. ■

HERZLICH WILLKOMMEN



Roger Kleinert ist seit Dezember 2020 Mitglied der Primarschulpflege Uster. Der parteilose Ustermer ist Informatiker und Vater von zwei Söhnen. Er wurde anstelle der zurückgetretenen Andrea Grob gewählt, die heute im Gemeinderat Einsitz hat. ■

NEU: MORGENBETREUUNG AB SCHULJAHR 2022/23

Eltern in Nänikon meldeten der Primarschulpflege ihren Bedarf für Morgenbetreuung. Im Sommer 2019 hat die Primarschule Uster bei 2060 Familien mit schulpflichtigen Kindern eine Umfrage durchgeführt. Diese hat gezeigt, dass 61 Prozent der Eltern grundsätzlich eine Morgenbetreuung wünschen und in Anspruch nehmen würden.

In allen Schuleinheiten möchten Eltern ihre Kinder gerne ab 7 Uhr mit Frühstück betreuen lassen. Bei Bedarf ist die Primarschulpflege gesetzlich verpflichtet, die Betreuung ab 7.30 Uhr anzubieten. Wegen der coronabedingt finanziell angespannten Lage beantragte die Primarschulpflege dem Gemeinderat die Morgenbetreuung gestaffelt einzuführen. Ab August 2022 – ab 7.30 Uhr, ohne Frühstück, und ab August 2024 – ab 7 Uhr, mit Frühstück.

An seiner Sitzung vom 8. Februar 2021 hat der Gemeinderat die Einführung der Morgenbetreuung diskutiert. Er hat entschieden, dass die Primarschule Uster die Morgenbetreuung ab 7 Uhr mit Frühstück, wie bei der Tagesschule Uster, einführen soll.

Bereits ab dem Schuljahr 2022 wird die Morgenbetreuung in allen Schuleinheiten der Stadt angeboten. Die Morgenbetreuung ab 7 Uhr inklusive Frühstück kostet pro Kind 10 Franken. ■

